**Dieses Dokument ist eine Zweitveröffentlichung (Verlagsversion) /
This is a self-archiving document (published version):**

Elmar Csaplovics

**Hans-Martin Arnoldt / Kirstin Casemir / Christian Hoffmann u.a.
(Hrsg.), Die topographisch- militärische Karte des Bistums Hildesheim
von 1798.**

Erstveröffentlichung in / First published in:

Historische Zeitschrift. 2017, 305 (1), S. 234 – 235 [Zugriff am: 29.06.2020]. De Gruyter. ISSN 2196-680X.

DOI: <https://doi.org/10.1515/hzhz-2017-1326>

Diese Version ist verfügbar / This version is available on:

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:14-qucosa2-713578>

„Dieser Beitrag ist mit Zustimmung des Rechteinhabers aufgrund einer (DFGgeförderten) Allianz- bzw. Nationallizenz frei zugänglich.“

This publication is openly accessible with the permission of the copyright owner. The permission is granted within a nationwide license, supported by the German Research Foundation (abbr. in German DFG).
www.nationallizenzen.de/

Hans-Martin Arnoldt / Kirstin Casemir / Christian Hoffmann u. a. (Hrsg.), Die topographisch-militärische Karte des Bistums Hildesheim von 1798. Erläutert v. Hans-Martin Arnoldt, Kirstin Casemir, Christian Hoffmann, Uwe Ohainski u. Niels Petersen. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen, Bd. 281.) Göttingen, Wallstein 2015. 96 S., CD-ROM, Ktn., € 24,90. // DOI 10.1515/hzhz-2017-1326

Elmar Csaplovics, Dresden

Die gegenständliche Veröffentlichung (Textteil als „Beiheft“, Karte als Farbdruck und als Digitalisat auf CD) widmet sich der Beschreibung des Komplexes der herrschaftsgeschichtlichen, geopolitischen und kartographiehistorischen Gemengelage, die das Kondensat für das Entstehen der topographisch-militärischen Karte des Bistums Hildesheim bereitstellte. Ein Fokus wird auf die relevanten biographisch-historischen Komponenten, die mit dem Kartenwerk verbunden sind, gelegt und bezieht sich auf die beiden herausgehobenen Akteure, den Hildesheimer Fürstbischof Franz-Egon von Fürstenberg (1737–1825, S. 25–45) und den Oberstleutnant beim kurhannoverschen Kontingent der preußischen Observationsarmee Gerhard Johann David Scharnhorst (1755–1813, S. 46–59). Ein detaillierter, angesichts der Komplexität des Themas fast zu kurz geratener Blick wird naturgemäß auf die kartographiehistorische Komponente gelegt, in concreto auf die Entstehung und Rezeption der Karte (S. 11–24) – hier wäre es spannend gewesen, auch auf die Nachwirkung des Kartenwerkes bei der Kompilation der napoleonischen *Carte de l'Empereur* (1808–1812) einzugehen –, auf die administrative Gliederung des Hochstiftes Hildesheim um 1800 in ihrer Dokumentation im Kartenwerk (S. 60–70) sowie auf das Inventar der in der Karte enthaltenen Eigennamen (S. 71–87). Das „Beiheft“ stellt somit eine wertvolle, den Kontext des historischen Umfeldes und den Kontext der Entstehung der Karte in diesem Umfeld beleuchtende Grundlage für ein umfassendes Verständnis von Genese und Inhalt der beiliegenden hochwertig farbreproduzierten Karte, die im Original in einem Blatt im Maßstab von ca. 1:64000 erstellt und dann in 26 Sektionen geteilt und auf Leinen aufgezogen wurde, dar.

Die textlichen Beiträge beeindrucken durch profunden Stil und eloquente thematische Stringenz. Das Inventar der *Nomina propria* als abschließender Teil des „Beiheftes“ stellt einen wertvollen Reichtum an Flurnamen bereit, der insbesondere der regionalen historischen Kulturlandschaftsforschung zugutekommen kann. Die über die beigelegte CD nutzerfreundlich zugängliche, hochauflösende digitale Ver-

sion des Kartenwerkes erlaubt eine dem Detailreichtum der Karteninhalte gemäße Analyse kleinräumiger topographischer Landschaftselemente, von der Ausdehnung und Struktur der lagetreu wiedergegebenen Siedlungen und Weiler bis zu drei Kategorien von Straßen und zu relevanten Einzelobjekten wie Wind- und Wassermühlen, sowie von der Differenzierung von Nutzflächen an sich bis hin zur Ausweisung von extensiv genutzten Flächen wie Auwiesen und Hutewald, jeweils auf Grundlage von Figuren-, Linien- oder Flächensignaturen. Die der „Scharnhorst-Karte“ zu eigene hohe Qualität der Schummerung gestattet zudem eine recht anschauliche Differenzierung des Reliefs.

Erleichternd für das Einlesen in die reichhaltigen Karteninhalte wäre eine das Manko der im Original fehlenden Kartenlegende ausgleichende Darstellung und Beschreibung der verwendeten relevanten Signaturen an geeigneter Stelle im „Beiheft“ gewesen. Die den Siedlungsnamen beigegefügt, in der kurhannoverschen Landesaufnahme (1764–1784) in Schwarz die Anzahl der „Feuerstellen“ angehenden, rot kursiv geschriebenen Zahlen belegen einmal mehr die angesichts des napoleonischen Bedrohungsszenarios vor allem militärischen Beweggründen geschuldete Motivation der Kartenherstellung (vgl. die nahezu analoge Art der Eintragungen z.B. in der Schmitt'schen Karte von Südwest-Deutschland, 1792–1798). Mehr oder weniger detaillierte Erhebungen von Zahl und Größe der Hausstellen in Siedlungen, teils auch von Klöstern und adeligen Ansitzen, dienten dem Bestreben, Potentiale für die Einquartierung und Verpflegung von Militär zu dokumentieren. Dass dies zu immensen Konflikten mit den Zivilbehörden führen konnte, wird recht eindrucksvoll am Beispiel der ersten Phase der josephinischen Landesaufnahme, der „Mappierung und Beschreibung“ der böhmischen Kronländer (Österreichisch-Schlesien, Böhmen, Mähren, 1763–1768) belegt (vgl. das „Summarium der in dem Königreiche Böhmen und in dessen Kreisen befindlichen Ortschaften und was darin an Mannschaft untergebracht werden kann“).

Alles in allem liefert die vorliegende Veröffentlichung einen umfassenden und wertvollen Beitrag zur Erschließung des Spektrums europäischer regionaler Kartenwerke des späten 18. Jahrhunderts vor allem im Sinne der verstärkten Wahrnehmung des Wertes dieser Dokumente für die regionalgeschichtliche und landeskundliche sowie für die kartographiehistorische Forschung, darüber hinaus jedoch insbesondere für die transdisziplinäre Kulturlandschaftsforschung.